

Agnieszka Zakrzewska-Szostek (<https://orcid.org/0000-0003-1978-4522>)

Uniwersytet Wrocławski, Wydział Filologiczny

Das Wiener Theater des Fin de siècle in Max Kalbecks Augen – eine Edition seiner Theaterkritiken¹

Max Kalbeck war ein vielseitig begabter Mensch. Es macht einen gravierenden Eindruck, dass der vor über siebzig Jahren geborene Breslauer auf so vielen Gebieten tätig war. Uwe Harten stellt ihn in seinem Aufsatz als Kritiker und Musikwissenschaftler, Lyriker, Librettisten und Librettoübersetzer dar, er erwähnt auch das musikalische Talent Kalbecks.² Der Tausendsassa ist heute, wie Joanna Giel feststellt, „vorwiegend unter Musikwissenschaftlern bekannt – und zwar als Autor einer mehrbändigen Biographie des großen Johannes Brahms.“³ Kalbeck erzielte aber seine Erfolge nicht nur auf dem Gebiet der Musikwissenschaft oder der Musikkritik, sondern auch der Theaterkritik. Er lebte jahrzehntelang vom Ertrag seiner Tätigkeit als Theaterrezensent des „Neuen Wiener Tagblatt“. 1886 zum Burgtheaterreferenten dieser Tageszeitung berufen, kommentierte er das Theaterleben Wiens fast bis zu seinem Tode. Gerade dieser Tätigkeitsbereich des Wieners interessiert Joanna Giel. Die Forscherin gab eine kommentierte Auswahl seiner Theaterkritiken mit einer umfangreichen Einleitung heraus. Ihr Ziel ist es, nicht nur auf Kalbeck als einen Journalisten, der Aufführungen am Wiener Burgtheater im „Neuen Wiener Tagblatt“ jahrelang besprach, aufmerksam zu machen, sondern auch durch ihr idiographisches Vorgehen zur allgemeinen Analyse vom theatralischen Umfeld im Wien des Fin de siècle beizutragen.⁴

Das hier besprochene Buch ist streng strukturiert. Es besteht aus drei Teilen und wird mit einem Personenregister abgeschlossen. Im ersten Teil (Einleitung) stellt Joanna Giel Max Kalbeck als einen Lyriker, einen musikbegabten Menschen, einen Musikwissenschaftler und einen Journalisten dar. Sie beschreibt die einzelnen Stationen seines Lebens und nennt auch Personen, die für seine Laufbahn und seine ästhetischen Ansichten von ausschlaggebender Bedeutung waren. So wird bündig Kalbecks schriftstellerisches Debüt in seinem Geburts- und damals auch Wohnort Breslau sowie sein dreijähriger Aufenthalt in München beschrieben. In der

¹ Joanna Giel (Hg.), *Max Kalbeck – Theaterkritiken des Wiener Fin de siècle*, Berlin: Peter Lang 2020.

² Por. Uwe Harten, *Max Kalbeck – eine Mehrfachbegabung*. In: Piotr Szalsza, Romuald Kaczmarek (Hg.), *Max Kalbeck. Wiedeńczyk z Wrocławia/Ein Wiener aus Breslau*, Wrocław-Dresden: Neisse Verlag 2006, S. 29–44.

³ Joanna Giel, Vorwort. In: Dies. (Hg.), *Max Kalbeck – Theaterkritiken...*, a.a.O., S. 5.

⁴ Vgl. ebd., S. 7.

bayerischen Stadt besuchte der junge Schlesier die Königliche Musikschule und als Mitglied der Dichtervereinigung „Krokodil“ nahm er auch viele Kontakte mit dortigen Schriftstellern auf. Obwohl das Münchener Kapitel seines Lebens nicht lang war, beeinflusste es, wie es Giel überzeugend darlegt, mäßig Kalbecks spätere Anschauungen zur Musik und Literatur. Dem Kontakt mit dem oben erwähnten Schriftstellerkreis scheint er nämlich seine Vorliebe für den hohen Stil und für die schöne Form verdankt zu haben, auch die konservative Haltung seiner Münchener Musiklehrer war für seine Ansichten prägend. Giel präsentiert kurz Kalbecks literarische und journalistische Aktivität nach der Rückkehr nach Breslau und beleuchtet auch die Umstände seiner Übersiedlung nach Wien und der Anstellung in dortigen Zeitungen. In der Einleitung versucht sie auch das ästhetische Programm Kalbecks anhand seiner Wiener Kritiken zu rekonstruieren. Sie konzentriert sich vor allem auf seine Einstellung zum Naturalismus. Sie beweist, dass der Theaterkritiker die naturalistische Weltbeschreibung entschieden ablehnte und sich eher als Bewunderer von Schiller, Lessing und Kant erkennen ließ. Seine Position bezeichnet Giel als „wertkonservativ, traditionell, gegennaturalistisch, formal, idealistisch“⁵. Sie versucht Kalbecks ästhetische Ansichten nicht nur im Kontext der Epoche, sondern auch in der Spezifik der österreichischen Kultur zu zeigen. Nur bei Ibsen begnügt sie sich mit der Darstellung der negativen Meinung des Burgtheaterreferenten zur Dramatik des großen Norwegers, wenngleich man hier auch auf die Hochschätzung dieses ausländischen Schriftstellers unter den Jung-Wienern hinweisen könnte. Ibsen stellte für sie nämlich „eine Art von symbolischer Leitfigur“⁶ dar. Hermann Bahr betont rückblickend die Bedeutung des norwegischen Schriftstellers: „[...] nicht ich war es, der *Jungösterreich*, *Jungwien* Pate stand, sondern Henrik Ibsen.“⁷ Mit der Organisation der Ibsen-Woche, die die Aufführungen der Dramen des norwegischen Schriftstellers im Burgtheater Anfang der neunziger Jahre begleitete, begann die Zusammenarbeit der Modernen. Hermann Bahr konstatiert: „Damit war Jungösterreich öffentlich erschienen. Aus den Händen Ibsens übernahm ich es.“⁸

Giel schließt die Einleitung mit der Beschreibung des Beitrags Max Kalbecks zur Geschichte des Wiener Burgtheaters. Sie veranschaulicht mit zahlreichen Zitaten, wie der Journalist des „Neuen Wiener Tagblatt“ die einzelnen Direktoren des Burgtheaters und deren Theaterprogramme bewertete. Man soll hier betonen, dass Kalbeck nicht nur ein aufmerksamer, sondern auch ein langjähriger Beobachter der Wiener Theaterbühne war. Zehnmal wurde er zum Zeugen des Direktionswechsels, er kannte sowohl das Burgtheater am Michaelerplatz als auch am Ring. Seine Theaterkritiken gehören bestimmt zu unschätzbaren Dokumenten des Wiener Theaterlebens. Sie zeigen, wie sich das Burgtheater und sein Repertoire über mehr als drei Jahrzehnte änderte, wie es sich beispielsweise für die moderne Literatur öffnete. In diesem Teil der Einleitung wäre es empfehlenswert, neben Kalbecks Überlegungen zur

⁵ Joanna Giel, Einleitung. In: Dies. (Hg.), Max Kalbeck – Theaterkritiken..., a.a.O., S. 28.

⁶ Dagmar Lorenz, Wiener Moderne, 2. Auflage, Stuttgart: J.B. Metzler 2007, S. 43.

⁷ Hermann Bahr, Selbstbildnis, Berlin: S. Fischer 1923, S. 278.

⁸ Ebd.

Theaterleitung auch den Standpunkt anderer Theaterkritiker kurz zu präsentieren. Dies würde den einführenden Aufsatz Giel bestimmt bereichern. Dadurch könnte die Autorin zeigen, wie repräsentativ Kalbecks Ansichten sind, ob er in seinen Beurteilungen vereinsamt war oder eher mit anderen Theaterreferenten mit einer Stimme sprach.

Von 1886 bis 1920 veröffentlichte Max Kalbeck fast 350 Theaterkritiken im „Neuen Wiener Tagblatt“,⁹ davon wurden von Joanna Giel dreißig Texte ausgewählt und im zweiten Teil ihres Buches dem Leser präsentiert. Sie sind nach vier Themenbereichen strukturiert. Unter den Theaterkritiken findet man neun Berichte zu Theaterleitung und Organisation (sie betreffen vor allem den Direktionswechsel, aber auch den Umzug des Burgtheaters in das neue Haus am Ring), zwölf Kritiken zu Aufführungen (u.a. *Ein Volksfeind*, *Die versunkene Glocke*, *Der grüne Kakadu*, *Der verlorene Vater*, *Unterwegs*), fünf Texte zu großen Theater-Persönlichkeiten (Franz Grillparzer, Friedrich Mitterwurzer, Charlotte Wolter, Johann Wolfgang von Goethe, Adolf Sonnenthal) und vier zu philosophisch-ästhetischen Fragen. Die Anzahl der Theaterkritiken mag auf den ersten Blick bescheiden erscheinen, aber bei der Lektüre kommt man zur Überzeugung, dass die gewählten Texte ganz gut die wichtigsten Ereignisse oder Wandlungen in der Geschichte des Burgtheaters präsentieren und auch ein weitgespanntes Repertoire – von Schilleraufführungen bis zu Theaterstücken Ibsens oder Schnitzlers – zeigen. Auch Theaterkritiken, in denen die Schauspielkunst Wolters, Sonnenthals und Mitterwurzers thematisiert wird, ermöglichen dem Leser einen, wenn auch nicht tiefen, Einblick in das Wiener Theaterleben des Fin de siècle. Hier wurden nämlich Persönlichkeiten gewählt, die in die Geschichte des Burgtheaters als „Stars“ oder Erneuerer eingegangen sind und die beim Publikum Emotionen weckten. Diese Emotionen spürt man dank der Texte Kalbecks mit. So bewundert man mit ihm das Schauspielgenie Wolters und man hört fast ihre kräftige Mezzosopran-Stimme, deren Wirkung Kalbeck so plastisch darstellt. Mit Trauer verabschiedet man sich vom verstorbenen Adolf Sonnenthal, bedauernd, dass man seine Virtuosität, die der Journalist in seinem Text so stark verehrt, nie sehen oder fühlen wird. Befremdet ist man von der Spielart Friedrich Mitterwurzers, auch wenn man weiß, dass sie trotz Kalbecks Kritik als hervorragendes Beispiel der modernen Schauspielkunst anerkannt wurde. Dass Kalbeck ein „Meister der Sprache [ist], der seine Ansichten in treffsichere Pfeile und geglückte Bilder zu kleiden wußte“¹⁰, ist nicht zu leugnen. Im Textkorpus „Theater-Persönlichkeiten“ findet man auch seine Texte über Goethe und Grillparzer. Diese Wahl der Herausgeberin mag zuerst überraschen – die beiden passen doch nicht in die Reihe der zuvor vorgestellten Berühmtheiten aus dem Schauspielbereich. Es scheint, dass man vielleicht andere Persönlichkeiten wählen sollte, wenn man das Wiener Theaterleben des Fin de siècle dem Leser näher

⁹ Das Verzeichnis der Theaterkritiken von Max Kalbeck aus dem „Neuer Wiener Tagblatt“, das sich im dritten Teil des Buches befindet, enthält 348 Texte/Positionen.

¹⁰ Elisabeth Großegger, „Soufflierbuch“ des Burgtheaterythos. Max Kalbecks Feuilletons im *Neuen Wiener Tagblatt*. In: Piotr Szalsza, Romuald Kaczmarek (Hg.), a.a.O., S. 88.

bringen möchte. Wenn man aber bedenkt, dass man der Tradition im Burgtheater huldigte und dass sie auch dem konservativen Kalbeck wichtig war, wird eine solche Wahl nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig, um das Nebeneinander des „Alten“ und „Neuen“, das auch im Repertoire des Burgtheaters klar zum Vorschein kam, zu zeigen.¹¹ In den von Giel gewählten Texten über Goethe und Grillparzer befasst sich der Theaterkritiker nicht mit konkreten Aufführungen am Burgtheater, sondern stellt die beiden Schriftsteller als interessante Persönlichkeiten dar, die auch für das zeitgenössische Publikum wichtig sind und deren Schaffen überzeitlich ist. So wird Grillparzer zum „unsterbliche[n] Sohn Österreichs“¹² stilisiert und über Goethe kann man lesen: „Zu keinem anderen Dichter fühlen wir uns persönlich so hingezogen, wie zu Goethe, keiner fesselt und beschäftigt uns als Mensch so sehr wie er.“¹³ Kalbecks ästhetisch-philosophische Haltung kommt in seinen Theaterkritiken klar zum Vorschein, Giel wählt aber zusätzlich vier Texte, um diese Haltung dem Leser noch näher zu bringen. Dabei beziehen sich die zwei interessantesten und aussagekräftigsten Aufsätze auf das Schaffen August Strindbergs. Sie zeigen präzise Kalbecks negative Einstellung zum Naturalismus. Am Beispiel des Schaffens des schwedischen Autoren unterzieht der Theaterkritiker des „Neuen Wiener Tagblatt“ den Naturalismus einer harten Kritik, er schreibt in *Aus der Küche des Naturalismus*: „[...] in der That sind alle Erscheinungen dieser einseitigen und falschen Richtung näher besehen nichts weiter als verpfuschte Produkte einer halben Kunst [...]“¹⁴

In der Einleitung bereitet Joanna Giel den Leser auf die Lektüre der Theaterkritiken Max Kalbecks vor, verlässt ihn später aber auch nicht. Texte des Burgtheaterreferenten des „Neuen Wiener Tagblatt“ sind von der Forscherin reichlich kommentiert. Die Kommentare betreffen besprochene oder erwähnte Personen und Werke, manchmal auch Ereignisse. Sie helfen dem Leser, sich in Kalbecks Texten zurechtzufinden und seine Ansichten in einem breiteren Kontext zu situieren. Wem die Auswahl der Theaterkritiken zu bescheiden erscheint, oder wen diese zu weiterer Lektüre anregt, dem geht Joanna Giel auch entgegen. Der dritte Teil ihres Buches enthält nämlich ein chronologisches Verzeichnis aller Theaterkritiken Max Kalbecks aus dem „Neuen Wiener Tagblatt“. Es ist unschätzbar für Theater-, Kultur- und Literaturwissenschaftler, die sich nicht nur mit Kalbeck sondern auch mit dem Wiener *Fin de siècle* beschäftigen möchten. Zwar mag man hier den Vorwurf machen, dass die Ansichten des Kritikers, den Karl Kraus spöttisch als den „in der

¹¹ Auch die Jung-Wiener lehnten die Tradition nicht ab. Hermann Bahr betonte die Traditionsverbundenheit der Wiener Autoren und machte diese Verbundenheit zum Erkennungsmerkmal des Jungen Österreichs. Vgl. Peter Sprengel, Georg Streim, Berliner und Wiener Moderne. Vermittlungen und Abgrenzungen in Literatur, Theater, Publizistik, Wien-Köln-Weimar: Böhlau 1998, S. 101 (Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur; Bd. 45).

¹² Max Kalbeck, Franz Grillparzer. In: Giel (Hg.), Max Kalbeck – Theaterkritiken..., a.a.O., S. 145.

¹³ Ders., Goethe. In: Giel (Hg.), Max Kalbeck – Theaterkritiken..., a.a.O., S. 161.

¹⁴ Ders., Aus der Küche des Naturalismus. In: Giel (Hg.), Max Kalbeck – Theaterkritiken..., a.a.O., S. 172.

dritten schlesischen Dichterschule sitzen gebliebene[n] Herr[n]“¹⁵ bezeichnete, für das Wiener Fin de siècle vielleicht nicht repräsentativ sind, dass Texte Hermann Bahrs hier angebracht wären, aber Kalbecks Stimme kann viel zu unserem Bild der Epoche und ihrer Komplexität beitragen. Diese Stimme kann heute dank Joanna Giel wieder laut werden.

Bibliographie

- Bahr, Hermann: Selbstbildnis, Berlin: S. Fischer 1923.
- Giel, Joanna (Hg.): Max Kalbeck – Theaterkritiken des Wiener Fin de siècle, Berlin: Peter Lang 2020.
- Großegger, Elisabeth: „Soufflierbuch“ des Burgtheatermythos. Max Kalbecks Feuilletons im *Neuen Wiener Tagblatt*. In: Piotr Szalsza, Romuald Kaczmarek (Hg.), Max Kalbeck. Wiedeńczyk z Wrocławia/Ein Wiener aus Breslau, Wrocław-Dresden: Neisse Verlag 2006, S. 87–97.
- Harten, Uwe: Max Kalbeck – eine Mehrfachbegabung. In: Piotr Szalsza, Romuald Kaczmarek (Hg.), Max Kalbeck. Wiedeńczyk z Wrocławia/Ein Wiener aus Breslau, Wrocław-Dresden: Neisse Verlag 2006, S. 29–44.
- Kraus, Karl: Antworten des Herausgebers. Idealist. „Die Fackel“, Nr. 222, 27. März 1907, VIII. Jahr, S. 13–14.
- Lorenz, Dagmar: Wiener Moderne, 2. Auflage, Stuttgart: J.B. Metzler 2007.
- Sprengel, Peter; Streim, Georg: Berliner und Wiener Moderne. Vermittlungen und Abgrenzungen in Literatur, Theater, Publizistik, Wien-Köln-Weimar: Böhlau 1998 (Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur; Bd. 45).

¹⁵ Karl Kraus, Antworten des Herausgebers. Idealist. „Die Fackel“, Nr. 222, 27. März 1907, VIII. Jahr, S. 13.